Liederbuch

für

preußische

Volksschulen.

Zusammengestellt

von

einem praktischen Schulmanne.

Fünfte Auflage.

Preis 20 Pf.

Leipzig.
Verlag von C. Wilh. Leipner.
1882.

Vorwort.

Das vorliegende Liederbuch ist für die Oberklassen der Volksschule bestimmt.

Bestrebt war der Verfasser, nur solche Lieder aufzunehmen, welche nach Text und Melodie gleich vorzüglich sind und welche die Kinder nicht bloß in, sondern auch außer der Schule und nach der Schulzeit in Haus und Hof, in Wald und Feld, beim frohen Mahle und im geselligen Vereine aus voller Brust erschallen lassen.

Die Melodie (nebst der 2. Stimme) wurde in Noten beigegeben, weil alsdann der Ton durch zwei Sinne — Gehör und Gesicht — aufgefaßt werden kann. Das Auf- und Abwärtssteigen, das Stärker- und Schwächerwerden, das langsamere und schnellere Tempo der Töne wird nun einmal durch Noten am besten veranschaulicht.

Drei- und vierstimmige Gesänge sind in die Sammlung nicht aufgenommen worden, weil diese die gewöhnliche Leistungsfähigkeit von 11—14jährigen Kindern übersteigen, und darum nicht in die Volksschule gehören.

Bei der Auswahl der Lieder wurde darauf Bedacht genommen, daß das Büchlein sowohl in Knaben-, als auch in Mädchenklassen, sowie auch in Klassen mit gemischten Geschlechtern gebraucht werden kann.

Während sich in andern Schulliedersammlungen viele oder die meisten der in diesem Büchlein enthaltenen 66 Lieder in zwei, drei und noch mehr Hefte verstreut finden, werden sie hier zu einem äußerst billigen Preise in einem Hefte dargeboten.

Ueber die Notwendigkeit einer gedruckten Liedersammlung in der Hand der Schüler herrscht vollständige Uebereinstimmung. Statt vieler Stimmen seien hier nur einige der hervorragendsten angeführt. Kehr sagt in seiner „Praxis der Volksschule": „Ein wohlfeiles Singbuch, welches die Texte der besten Volkslieder enthält und durch welches das zeitraubende Diktiren unnöthig wird, sollte in keiner Schule fehlen." Guth spricht in seiner „Praktischen Methodik": „In der Oberklasse gehört in die Hand jedes Schülers als obligates Lehrmittel ein gedrucktes, mit Noten ausgestattetes Schulliederbüchlein". Und Albert Richter schreibt in seiner gekrönten Preisschrift „Der Unterricht in der Muttersprache": „Die eigentlichen singbaren Volkslieder gehören in ein besonderes Singbüchlein, in dem die Texte zugleich mit den Melodien versehen sind und ohne das keine Volksschule sein sollte."

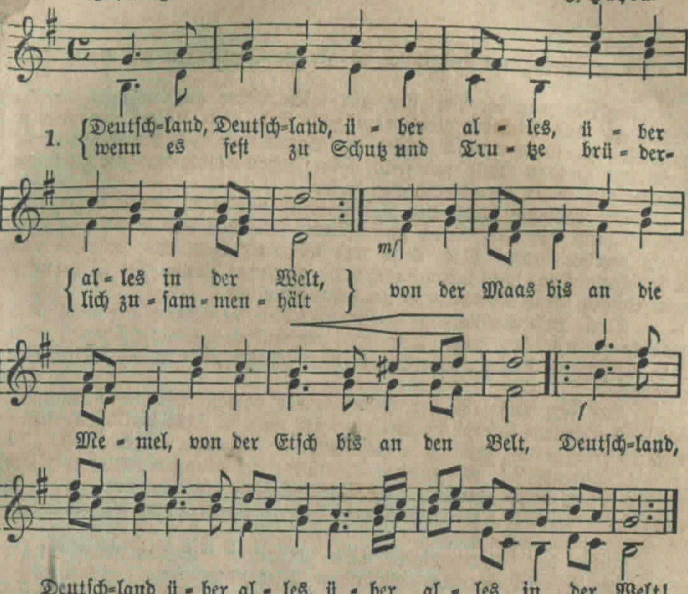
Die anfangs beabsichtigte und im Manuskript aufgestellte Reihenfolge der Lieder mußte leider verlassen werden, um das störende Umwenden möglichst zu beseitigen.

Möge das Büchlein mit dazu beitragen, „daß die Kinder einen Schatz klassischer Schul- und Volkslieder wirklich singen lernen und zwar gut".

Der Herausgeber.

1. Das Lied der Deutschen.

Mit Begeisterung. J. Haydn.



2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang, deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.' Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Hoffm. v. Fallersleben.

2. Mein Vaterland.

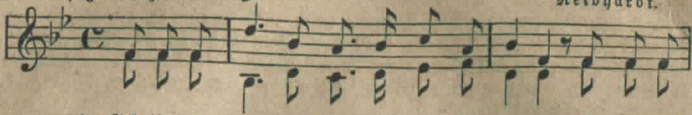
1. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland! Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der That will ich's erwidern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund' und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland.

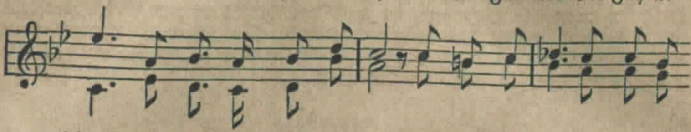
Hoffm. v. Fallersleben.

3. Preußenlied.

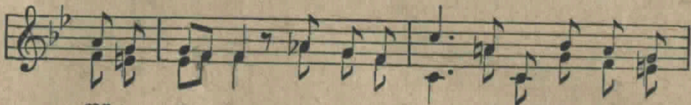
Kräftig. Einzelne. Neidhardt.



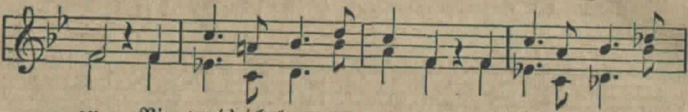
1. Ich bin ein Preu = ße, kennt ihr mei = ne Farben? Die Fah=ne



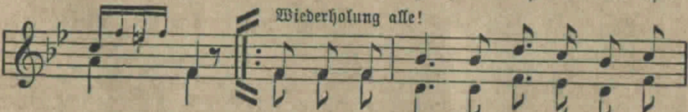
schwebt mir weiß und schwarz vor=an, daß für die Freiheit mei=ne



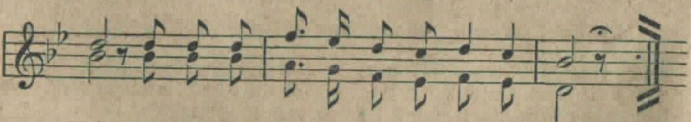
Vä=ter star = ben, das deu=ten, merkt es, mei = ne Far = ben



an. Nie werd' ich bang ver = za = gen; wie je = ne will ich's



wa - gen, sei's trü = ber Tag, sei's hei = trer Son=nen=



schein, ich bin ein Preu = ße, will ein Preu = ße sein.

2. Mit Lieb und Treue nah ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie ein Vater treu mit seinem Sohne, so steh ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein, ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit, drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit

mir gar viele gerne. Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein, ich bin ein Preuße ꝛc.

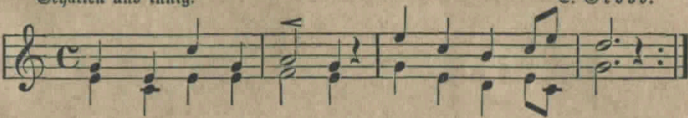
4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut — hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war des Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern. Es stürm' und krach', es blitze wild darein, ich bin ein Preuße ꝛc.

5. Wo Lieb und Treu sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb und Treue. Fest sei der Bund! ja schlaget mutig ein, wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!

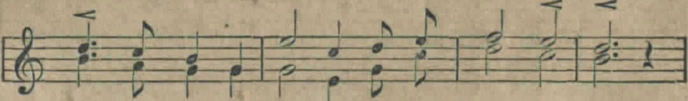
Thiersch.

4. Freiheit.

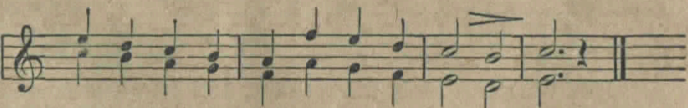
Gehalten und innig. C. Groos.



1. { Frei-heit, die ich mei-ne, die mein Herz er-füllt,
   komm' mit dei-nem Schei-ne, sü-ßes En-gels-bild!



Magst du nie dich zei-gen der be-dräng-ten Welt?



Füh-rest dei-nen Rei-gen nur am Ster-nen-zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen, in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt!

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft: das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot. Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.

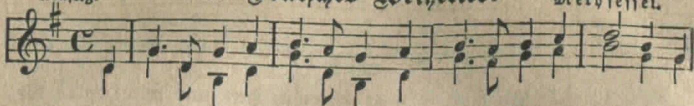
5. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust; wollest gern dich senken in die deutsche Brust. Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf.

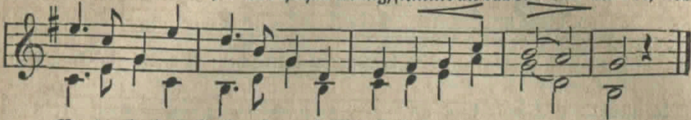
Kräftig.

5. Deutsches Weihelied.

Methfessel.



1. Stimmt an mit hel=lem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lie=der, des



Va=ter=landes Hoch=gesang; das Waldthal hall'es wie = = = der!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir teu=res, vielgeliebtes Land, dir weihn wir uns auf's neue!

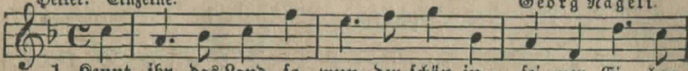
3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze unsrer Hütten! Wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Und Sang und Klang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder rechte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen.

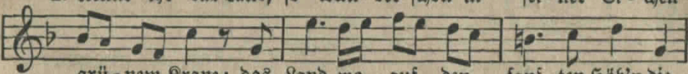
M. Claudius.

6. Das Vaterland.

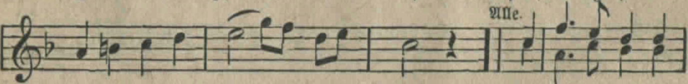
Heiter. Einzelne. Georg Nägeli.



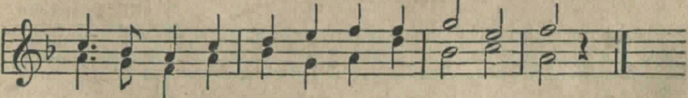
1. Kennt ihr das Land, so wun=der=schön in sei=ner Ei=chen



grü=nem Kranz; das Land wo auf den sanf=ten Höh'n die



Traube reift im Son = nen = glanz? Das schöne Land ist



uns bekannt: es ist das deut=sche Va = ter = land.

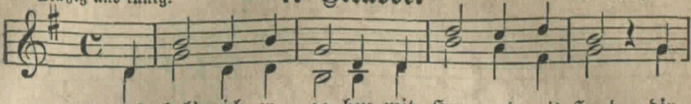
2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland!

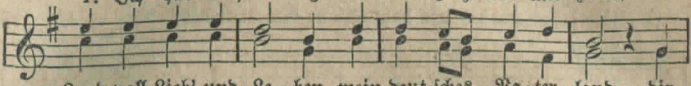
4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlern Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weihn' und deines Ruhmes würdig sein!

Leonh. Wächter.

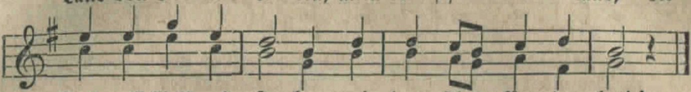
Mäßig und innig. **7. Gelübde.** Volksweise.



1. Ich hab' mich er - ge - ben mit Herz und mit Hand, dir



Land voll Lieb' und Le - ben, mein deut-sches Va - ter - land, dir



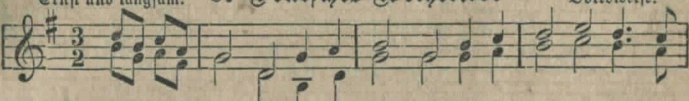
Land voll Lieb' und Le - ben, mein deut - sches Va - ter - land!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt! Du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland!

3. Ach Gott, thu' erheben mein jung Herzensblut zu frischem freud'gen Leben, zu freiem frommen Mut!

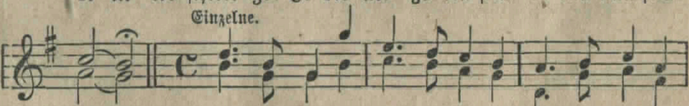
4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland! Ferd. Maßmann.

Ernst und langsam. **8. Deutsches Weihelied.** Volksweise.



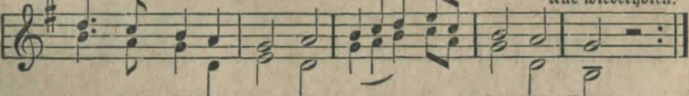
1. Al - les schwei - ge! Je - der nei - ge ern-sten Tö-nen nun sein

Einzelne.



Ohr! Hört, ich sing das Lied der Lie-der, hört es, mei-ne

Alle wiederholen.



deut-schen Brü-der! Hall es wie - der, fro - her Chor!

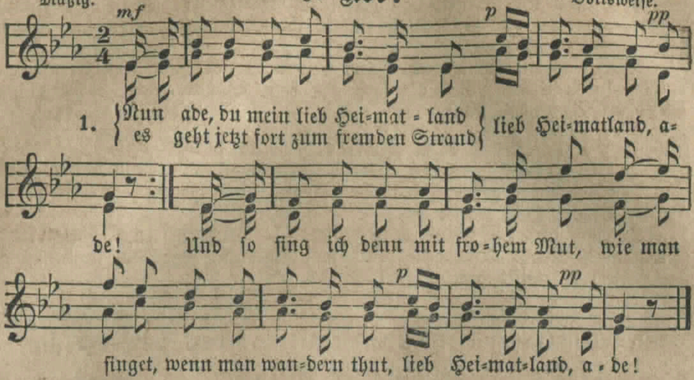
2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang! |: Dem Beglücker seiner Staaten, dem Vollender großer Thaten töne unser Rundgesang! :|

3. Hab und Leben dir zu geben, sind wir allesammt bereit! |: sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn das Vaterland gebeut. :|

4. Lied der Lieder, hall es wieder: groß und deutsch sei unser Mut! |: Alle seid in Lieb umschlungen, alle Stämme deutscher Zungen, all verwandt durch Bruderblut! :|

9. Ade!

Mäßig. Volksweise.



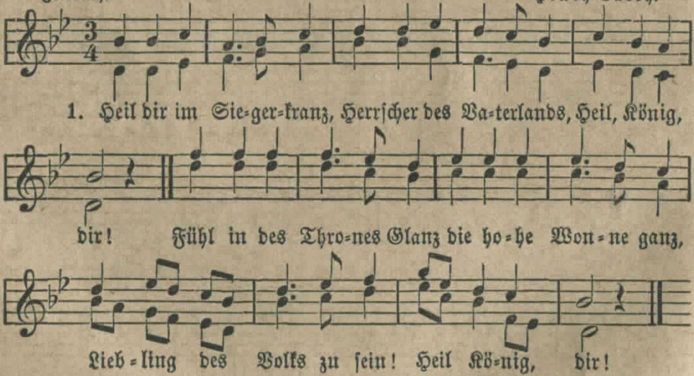
2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein, am wald'gen Thal, da grüß ich dich zum letzten mal, mein Heimatland, ade!

Disselhof.

10. Dem Könige.

Feierlich. Henry Carey.



2. Nicht Ross' und Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn. Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen des Herrschers Thron, wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und verlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor. Krieger= und Heldenthat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei du, o König, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir! **Heinrich Harries.**

11. Heil dem Kaiser. (Nach voriger Mel.)

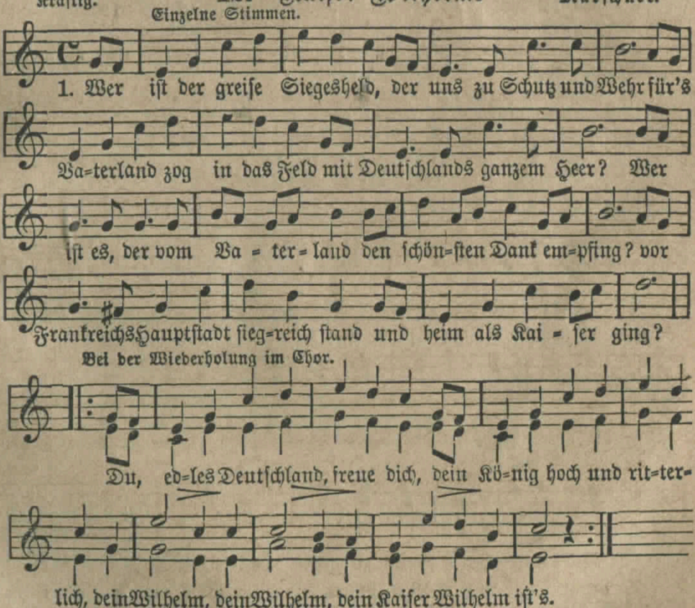
1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterland's, Heil, Kaiser, dir! Du hast am Rhein gewacht, hast Deutschland eins gemacht, brachst seiner Feinde Macht, Heil, Kaiser, dir!

2. Mag nun der Feind auch drohn! — Dich rief zum Kaiserthron Germania's Dank! Er, dem dein Herz geglaubt, setzte dir siegumlaubt die Kaiserkron' auf's Haupt! Heil, Kaiser, dir!

3. Herrsche nach Gottes Recht, du und dein ganz Geschlecht, Deutschland zum Heil! Wahrheit dein Purpurkleid, Gnade dein Krongeschmeid', Friede dein Throngeleit', Heil, Kaiser, dir! **Aug. Schwartzkopff.**

12. Kaiser Wilhelm.

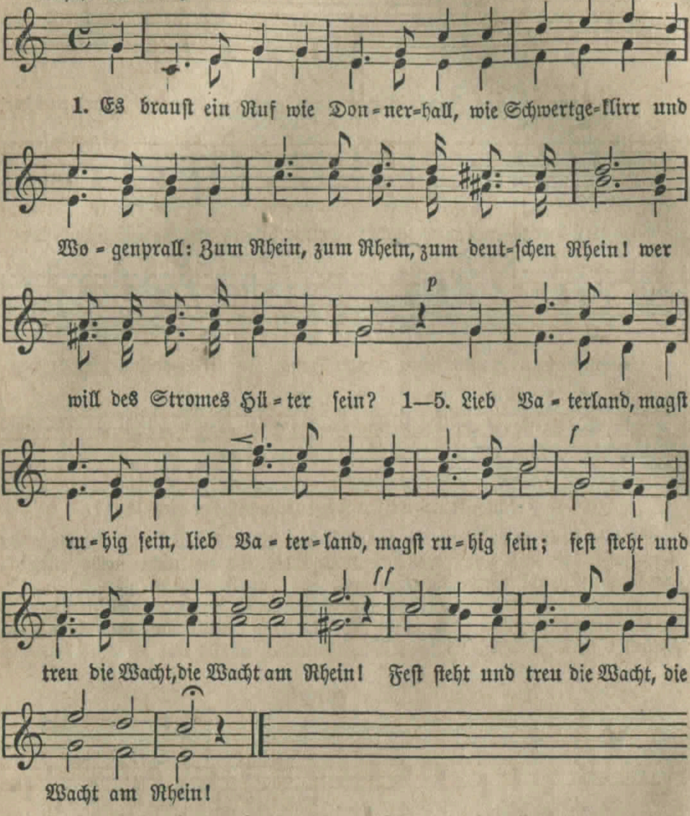
Kräftig. **Marschner.**



2. Wer hat für dich in blut'ger Schlacht besiegt den ärgsten Feind? Wer hat dich groß und stark gemacht, dich brüderlich geeint? Wer ist, wenn je ein Feind noch droht, dein bester Hort und Schutz? Wer geht für dich in Kampf und Tod der ganzen Welt zu Trutz? Du, edles Deutschland, freue dich, 2c. 2c. **Hoffm. v. Fallersleben.**

13. Die Wacht am Rhein.

Lebhaft und kräftig. Karl Wilhelm.



2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschaun und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust!

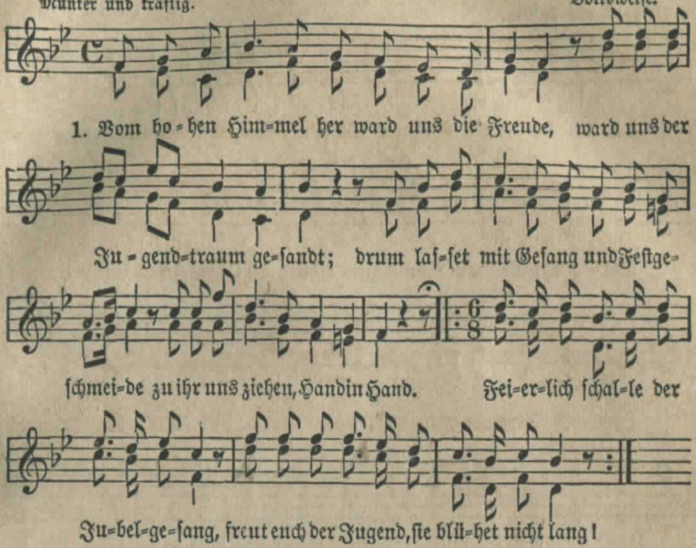
4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein!

Max Schneckenburger.

14. Lied der Freude.

Munter und kräftig. Volksweise.

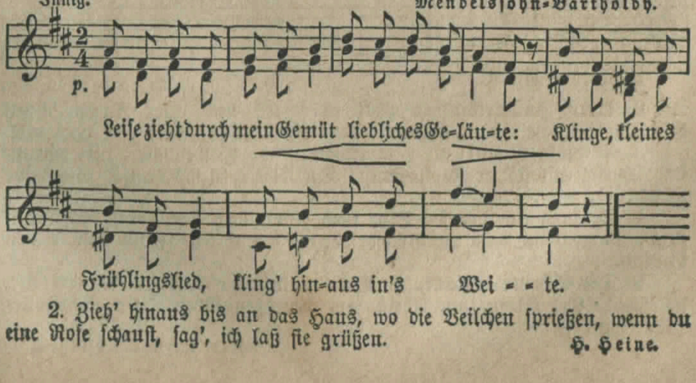


2. Verſenkt in's Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einſt am Lebensabend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich ſchalle ꝛc.

3. So lang es Gott gefällt, ihr Schweſtern, Brüder, woll'n wir uns dieſes Lebens freun, und, fällt der Vorhang einſt vor uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich ſchalle ꝛc.

15. Gruß.

Innig. Mendelsſohn-Bartholdy.

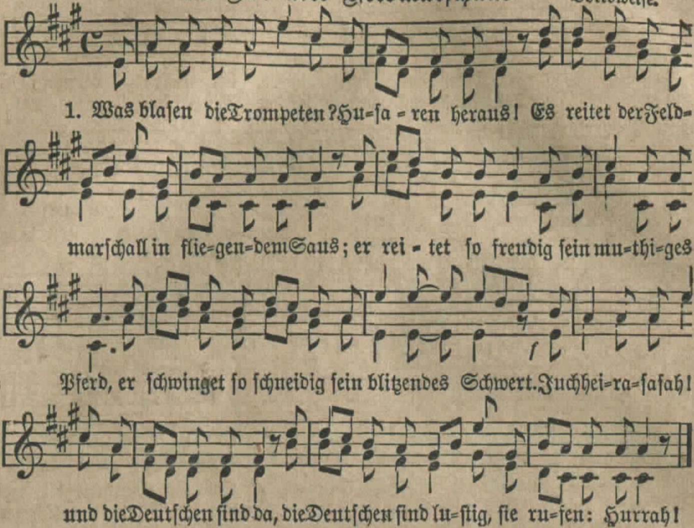


2. Zieh' hinaus bis an das Haus, wo die Veilchen ſprießen, wenn du eine Roſe ſchauſt, ſag', ich laß ſie grüßen.

H. Heine.

16. Der alte Feldmarschall.

Volksweise.



2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassasah! und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Franzen zu zeigen die deutsche Art. Juchheirassasah ꝛc.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juchh. ꝛc.

5. Bei Lützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Athem ging aus; viel Tausende liefen dort hastigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf! Juchh. ꝛc.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab. Juchh. ꝛc.
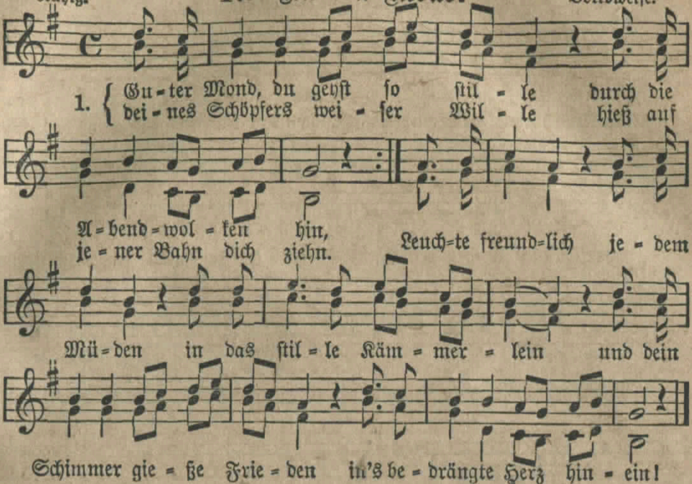
7. Bei Wartenburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg, sie mußten wieder springen, wie Hasen über's Feld, und hell ließ erklingen sein Hussa! der Held. Juchh. ꝛc.

8. Bei Leipzig auf dem Plane — o herrliche Schlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmern Glück und Macht. Da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juchh. ꝛc.

9. Drum blaset, ihr Trompeten, Husaren heraus. Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus! dem Siege entgegen, zum Rhein und über'n Rhein! du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Juchh. ꝛc.

Ernst Moritz Arndt.

Ruhig. **17. An den Mond.** Volksweise.

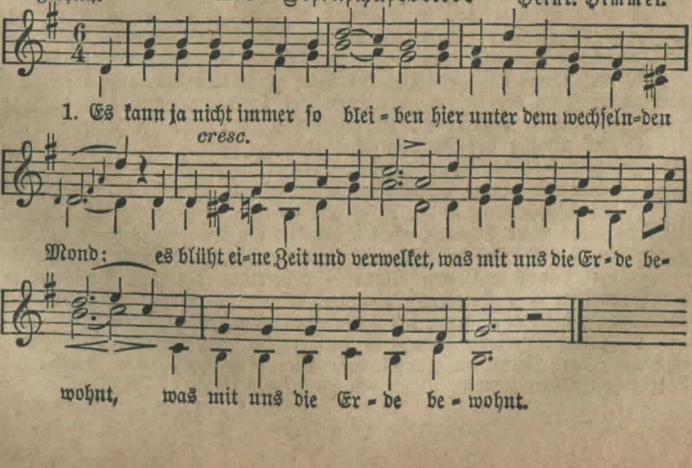


2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter thust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest Du im Sternenmeer, wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich einher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: zu dem schönsten Morgenrothe führst du uns, o guter Mond.

Karl Enslin.

Fröhlich. **18. Gesellschaftslied.** Heinr. Himmel.



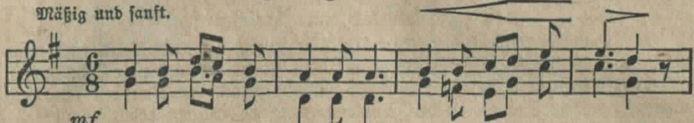
2. Es haben viel fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Grase |: sei fröhlich ein Becher gebracht. :|
3. Es werden viel fröhliche Menschen lang nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem Grase |: den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :|
4. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, erheitern einander das Leben, |: ach, wenn es doch immer so blieb! :|
5. Doch, weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest! Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost und nach West. :|
6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah'; und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|
7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende |: den fröhlichen Anfang wir an! :|

Volkslied von August v. Kotzebue.

19. Das Heidenröslein.

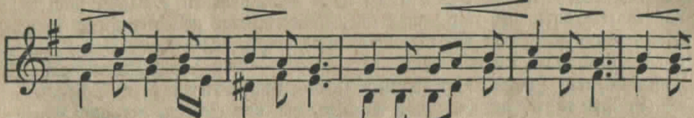
H. Werner.

Mäßig und sanft.



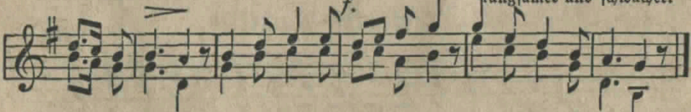
mf.

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Hei-den!



war so jung und morgenschön; lief er schnell, es nah' zu seh'n, sah's mit

langsamer und schwächer.



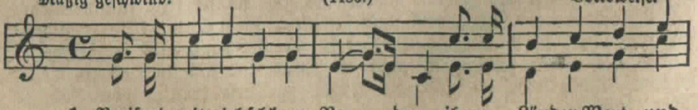
vielen Freuden, Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.
3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden! Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt es eben leiden. Röslein ꝛc. ꝛc.
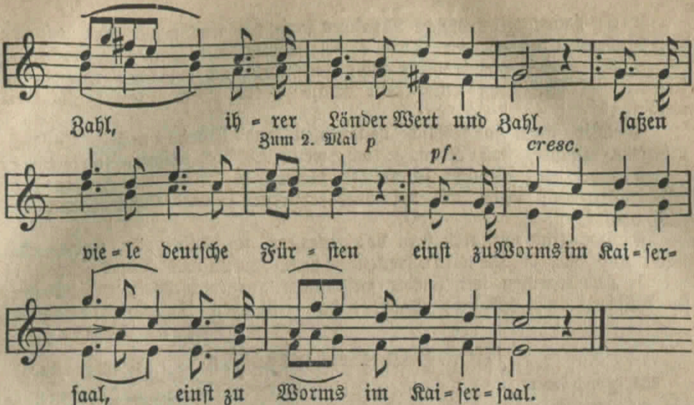
Göthe.

20. Der reichste Fürst.

Mäßig geschwind. (1486.) Volksweise.



1. Preisend mit viel schönen Re - - den ihrer Länder Wert und
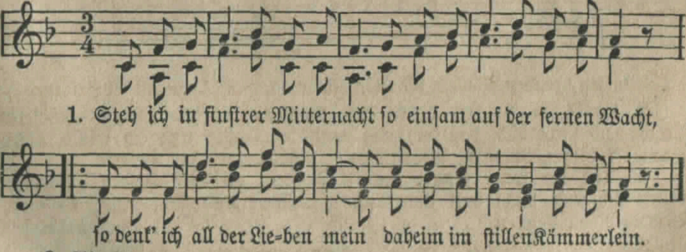


2. „Herrlich", sprach der Fürst von Sachsen, |: „ist mein Land und seine Macht, :|: Silber hegen seine Berge :|: wohl in manchem tiefen Schacht." :|
3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle", sprach der Kurfürst von dem Rhein, „goldne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edlen Wein"!
4. „Große Städte, reiche Klöster", Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, „schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach."
5. Eberhard, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;
6. Doch ein Kleinod hälts verborgen: — daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß."
7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein: „Graf im Bart! ihr seid der reichste, euer Land trägt Edelstein!"

Justinus Kerner.

21. Soldaten-Nachtlied.

Mäßig. Volksweise.

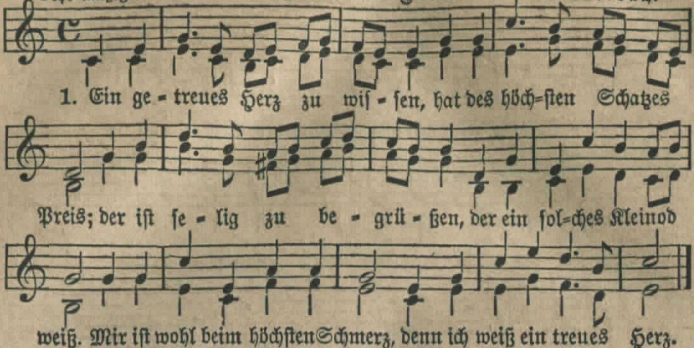


2. Als ich zur Fahne fortgemußt, wie ward ich da geherzt, geküßt; da ward mir wohl das Herz so schwer, als säh' ich sie jetzt nimmermehr.
3. Schlaft wohl, schlaft wohl, ihr Lieben mein! Geht ihr in's kleine Kämmerlein und schickt ein Nachtgebet zum Herrn, gedenket dann auch meiner gern.
4. Die Glocke schlägt, es naht die Rund und löst mich ab zu dieser Stund. Dann drück ich müd' die Augen zu, und träu'm von euch in süßer Ruh'.

H. Kühn.

22. Lied der Treue.

Sehr mäßig. Gersbach.



2. Läuft das Glücke gleich zu Zeiten anders, als man will und meint: ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist feind. Mir ist wohl 2c. 2c.
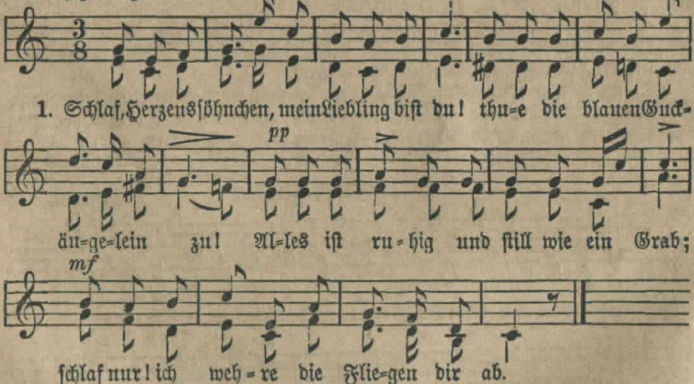
3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit; hält des andern Not für seine; weicht nicht, auch bei böser Zeit. Mir ist wohl 2c. 2c.

4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke; Geld und Reichtum, das zerstäubt. Schönheit läßt uns bald zurücke: ein getreues Herze bleibt. Mir ist wohl 2c. 2c.

Flemming.

23. Wiegenlied.

Mäßig bewegt. K. M. v. Weber.



2. Engel vom Himmel, so lieblich wie du, schweben um's Bettchen und lächeln dir zu. Später zwar steigen sie auch noch herab; aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

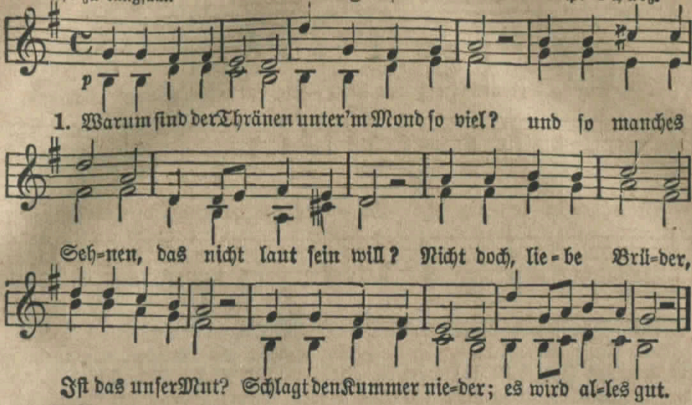
3. Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit; später, ach später! ist's nimmer wie heut: stellen erst Sorgen um's Lager sich her; Söhnchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

4. Schlaf, Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht, sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht. Sei es so spät auch und sei es so früh, Mutterlieb, Herzchen, entschlummert doch nie.

Hiemer.

24. Trost.

Nicht zu langsam. — P. Schulz.



2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreut so sehr! Seine Hände streuen Segens g'nug umher.

3. Nur dies schwach Gemüte trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück. Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein. Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein.

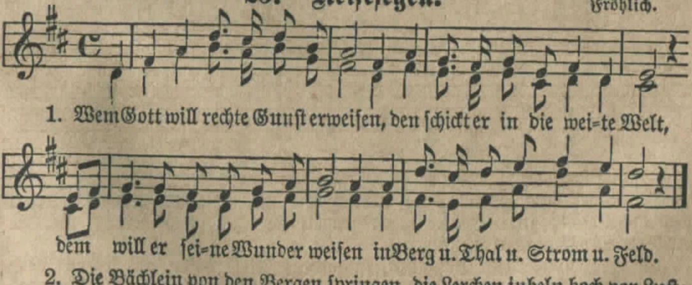
4. Der ist bis zum Grabe wohl beraten hie, welchem Gott die Gabe des Vertraun's verlieh. Den macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? Leben und sein Kummer währt nur eine Nacht. Diese Nacht entfliehet und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet: — dann ist's wohlgethan.

Overbeck.

25. Reisesegen.

Fröhlich.



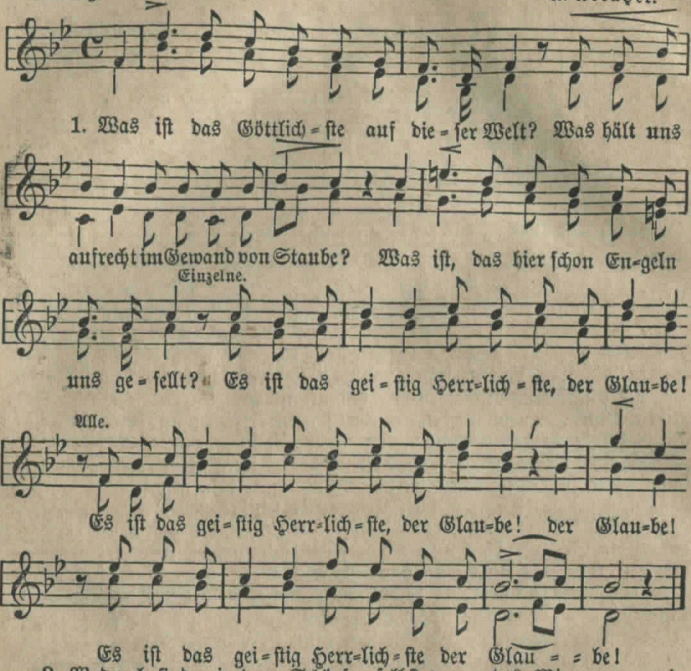
2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen jubeln hoch vor Lust; wie sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?

3. Den lieben Gott nur laß ich walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach' auf's best' bestellt.

v. Eichendorff.

26. Die drei schönsten Lebensblumen.

Würdig. K. Kreutzer.

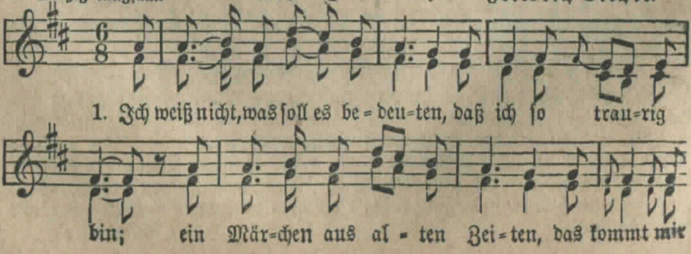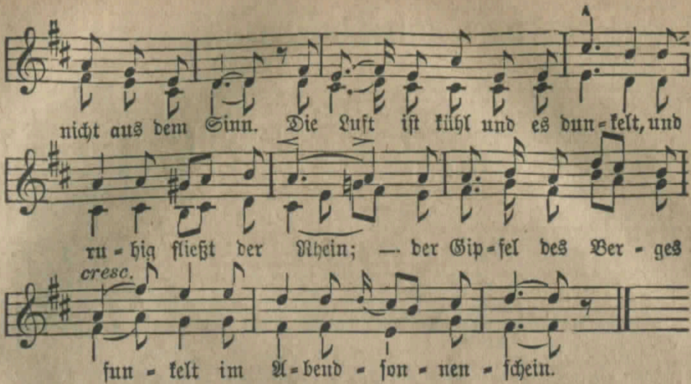


2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt? Wie nennen wir den süßesten der Triebe? Was ist der Zukunft Freuden schönstes Pfand? Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe! Es ist des Herzens ꝛc. ꝛc.

3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld? Wodurch sehn wir schon hier den Himmel offen? Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld? Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! Es ist der Seele ꝛc. ꝛc.

27. Lorelei.

Mäßig langsam. Friedrich Silcher.





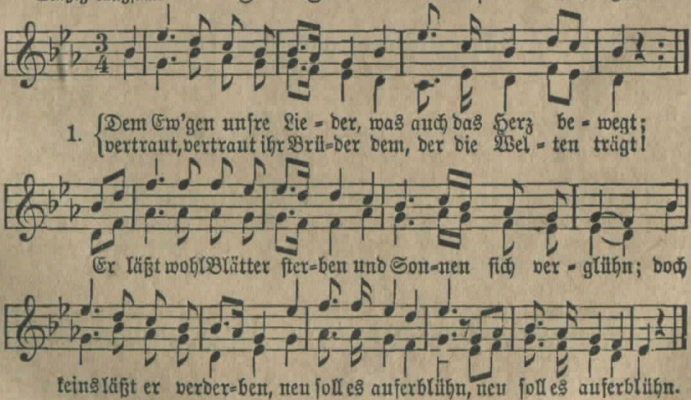
2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit gold'nem Kamme, und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

Heinrich Heine.

28. Dem Unveränderlichen.

Mäßig langsam. — G. W. Fink.
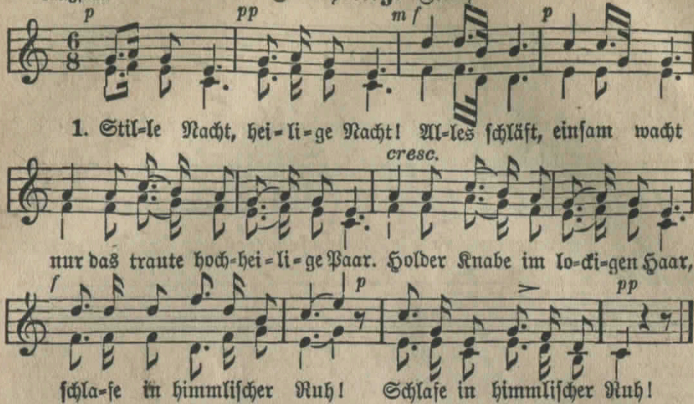


2. Wenn Winterstürme schrecken und starrer Frost gebeut, läßt er die Erde decken mit seinem weißen Kleid; und unter warmer Hülle, gleich wie im Mutterschoß, da schläft in tiefer Stille |: sich Gras und Blüte groß. :|

3. Und ist der Mai erschienen, dann bricht so frisch hervor mit jungen Unschuldsmienen ein zahllos Lebenschor. Das ruft in tausend Freuden uns tief zum Herzen ein: „Was zagst du doch in Leiden? |: Gott muß die Liebe sein." :|

G. W. Fink.

29. Die heilige Nacht.

Langsam.

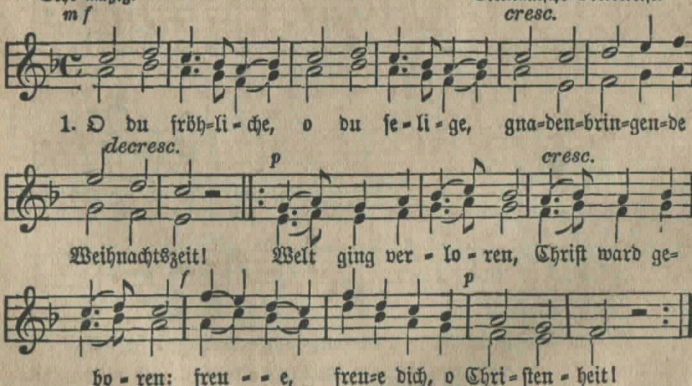


2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht. Durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Jesus der Retter ist da! Jesus der Retter ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', Jesus in deiner Geburt! Jesus in deiner Geburt!

30. Die drei hohen Feste.

Sehr mäßig. Sicilianische Volksweise.

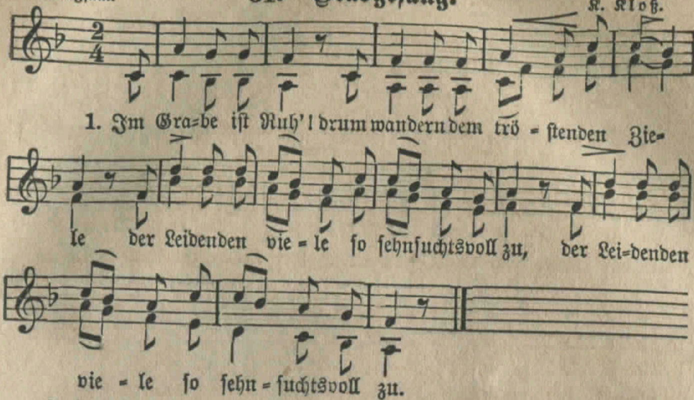


2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: freue, freue dich, o Christenheit!

Joh. Falk.

Langsam. **31. Grabgesang.** K. Kloß.



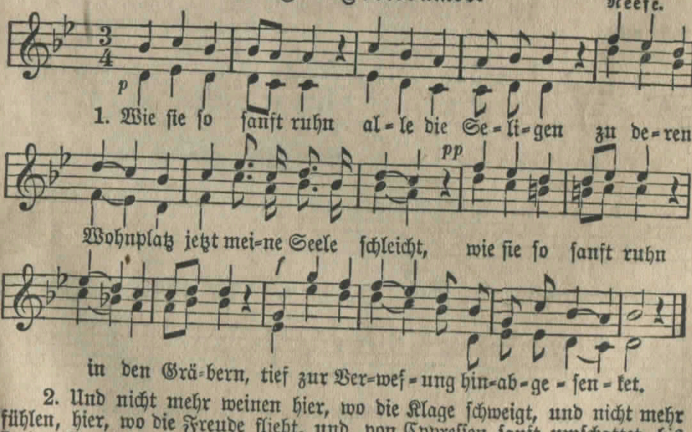
2. Hier schlummert das Herz, befreit von betäubenden Sorgen; |: es weckt uns kein Morgen zu größerem Schmerz. :|

3. Es stillet das Grab der Freundschaft und Zärtlichkeit Sehnen, |: und trocknet die Thränen der Sehnenden ab. :|

4. Was weinest denn du? Ich trage nun mutig mein Leiden, |: und rufe mit Freuden: „Im Grabe ist Ruh'!" :|

Volkslied.

Feierlich. **32. Der Gottesacker.** Neefe.



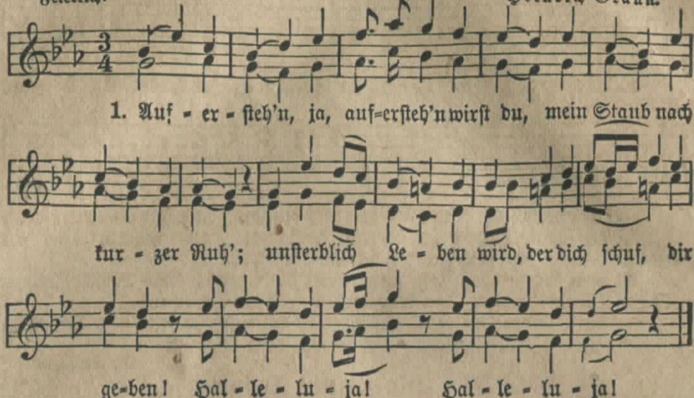
2. Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage schweigt, und nicht mehr fühlen, hier, wo die Freude flieht, und, von Cypressen sanft umschattet, bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

3. Wie, wenn bei ihnen, schnell wie der Rose Pracht, dahin gesunken, modernd im Aschenkrug, spät oder frühe, Staub bei Staube, meine Gebeine begraben liegen!

Stockmann.

33. Die Auferstehung.

Feierlich. Heinrich Graun.



2. Wieder aufzublühn, werd' ich gesä't! Der Herr der Ernte geht, und sammelt Garben uns ein, uns ein, die starben! |: Halleluja! :|

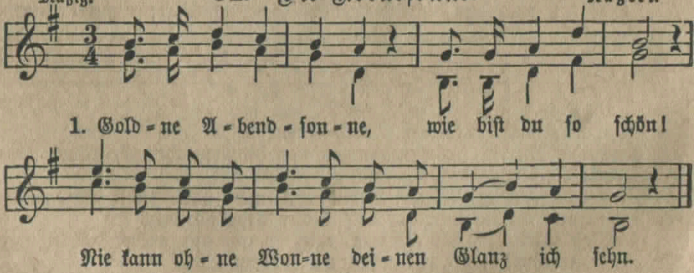
3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag! Du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, |: erweckst du mich! :|

4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein! Mit Jesu gehn wir ein zu seinen Freuden! Der müden Pilger Leiden |: sind dann nicht mehr! :|

5. Ach, in's Allerheiligste führt mich mein Mittler dann; lebt' ich im Heiligtume, zu seines Namens Ruhme! |: Halleluja! :| Klopstock.

34. Die Abendsonne.

Mäßig. Nägeli.



2. Schon in zarter Jugend sah ich gern nach dir. Und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir,

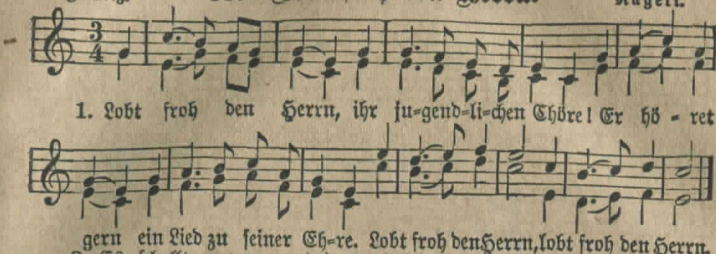
3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand, und an dir mich labend Gottes Huld empfand.

4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch größ'rer Wonne auf mich selbst zurück.

5. Schuf uns doch ja beide Eines Schöpfers Hand, dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

35. Lobt froh den Herrn.

Freudig. Nägeli.



2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor.

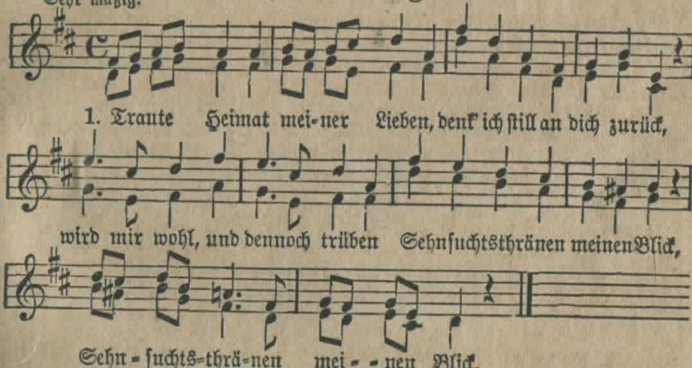
3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das unsrer Seel entquoll.

4. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen — o Seligkeit! — dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

G. Geßner.

36. Die traute Heimat.

Sehr mäßig.



2. Stiller Weiler, grün umfangen von beschirmendem Gesträuch, kleine Hütte, voll Verlangen denk ich immer noch an euch.

3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog: An den Birnbaum, der daneben auf das nied're Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor: Das bekannte Dorfgeläute wiederhallt in meinem Ohr.

5. Selbst des Nachts in meinen Träumen schiff' ich auf der Heimat See, schüttle Aepfel von den Bäumen, wäss're ihrer Wiesen Klee.

6. Lösch aus ihres Brunnen Röhren meinen Durst am schwülen Tag, pflück' im Walde Heidelbeeren, wo ich einst im Schatten lag.

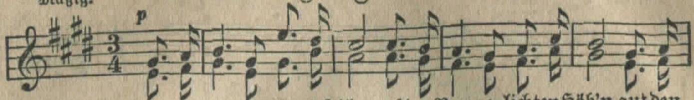
7. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo, gekühlt im Abendwinde, unsre frohe Jugend tanzt?

8. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deines Friedhofs Thür nur einst, früher oder später, auch ein Ruheplätzchen mir!

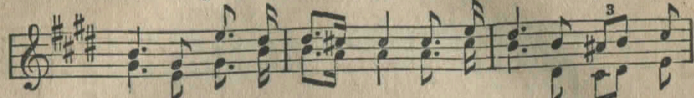
Salis.

37. Die Heimat.

Mäßig. Zöllner.

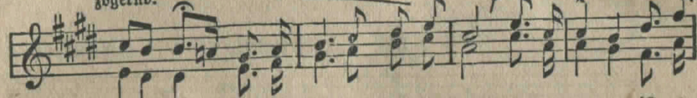


1. In der Heimat ist es schön, auf der Ber-ge lichten Höh'n, auf den

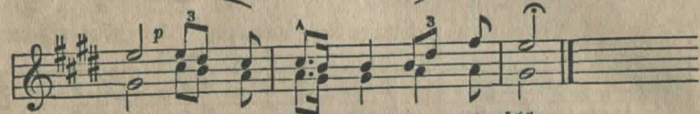


schrof-fen Fel-sen-pfa-den, auf der Flu-ren grü-nen

zögernd.



Saa-ten, wo die Herden weidend geh'n. In der Hei-mat ist es



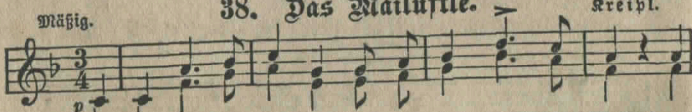
schön, in der Hei-mat ist es schön.

2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo in's Thal so silberhelle sich ergießt die Felsenquelle, wo der Eltern Häuser steh'n. In der Heimat ꝛc. ꝛc.

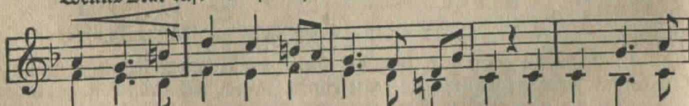
3. In der Heimat ist es schön, könnt ich sie bald wieder seh'n, um im Kreise meiner Teuern froh das Wiedersehn zu feiern, bald werd' ich sie wieder seh'n. In der Heimat ꝛc. ꝛc.

38. Das Mailüftle.

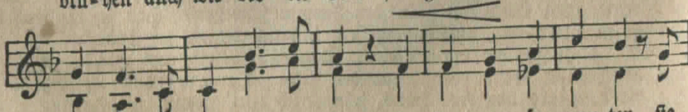
Mäßig. Kreipl.
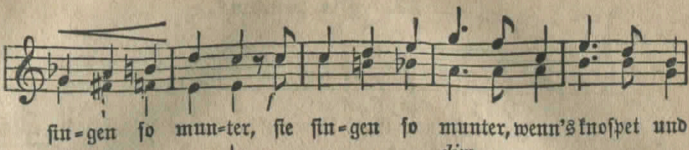


Wenns Mai-lüft-le säu-selt und der Schnee schmilzt im Wald, dann

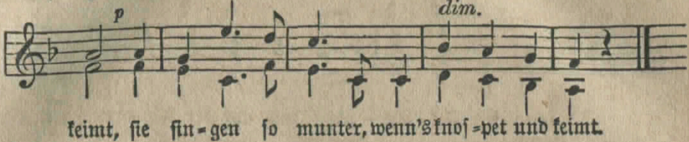


blü-hen auch wie-der die Veil-chen gar bald und d'Vöglein, die



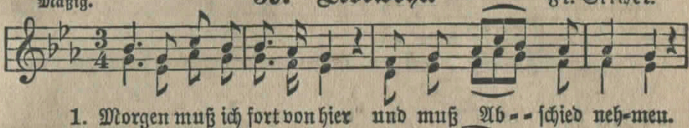
trau-rig den Win-ter ver-träumt, sie sin-gen so mun-ter, sie

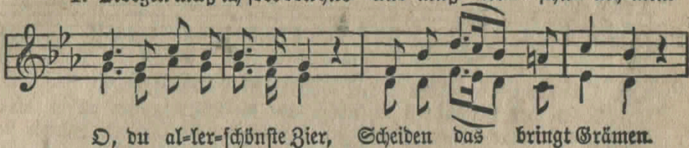


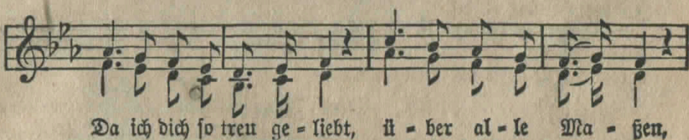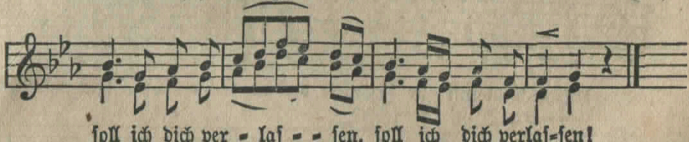


39. Lebewohl.

Mäßig. Fr. Silcher.









2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treugeliebtes Herz |: in die Fremde ziehet. :|

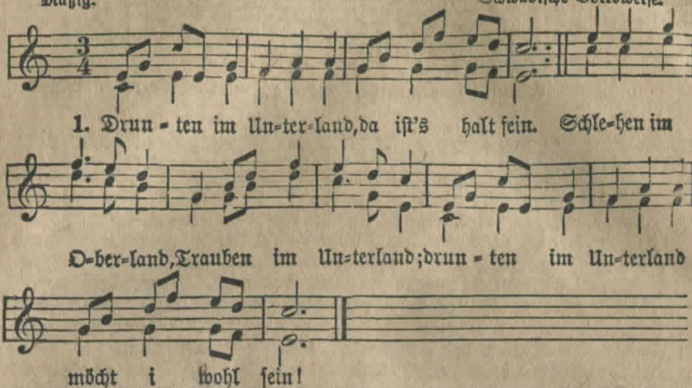
3. Dort auf jener grünen Au' steht mein jung frisch Leben. Soll ich denn mein Leben lang in der Fremde schweben? Hab ich dir was Leids gethan, bitt' dich, woll's vergessen, |: denn es geht zu Ende. :|

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen, Mund und Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende. Tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, |: weil ich dein gedenke. :|

Wunderhorn.

40. Sehnsucht nach dem Unterland.

Mäßig. Schwäbische Volksweise.



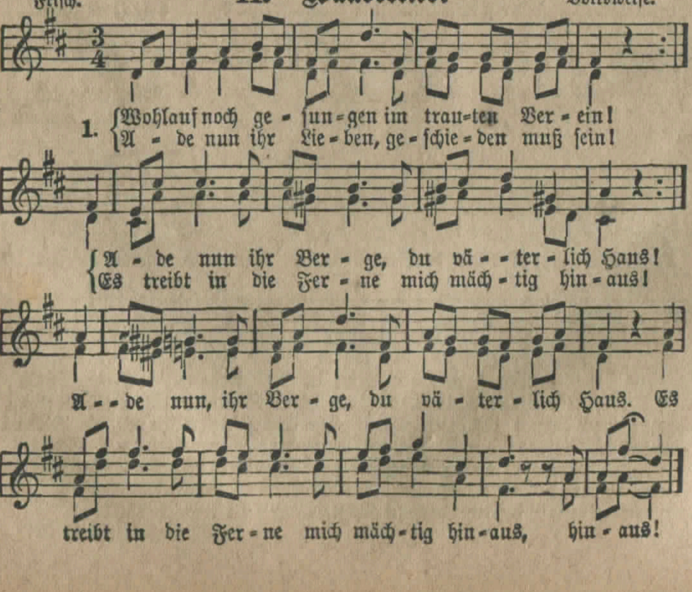
2. Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut. Ist mers da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten gut's Blut.

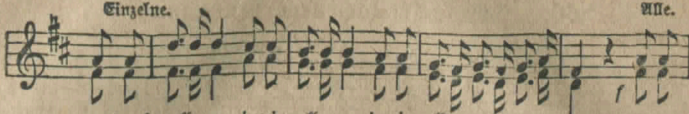
3. Kalt ist's im Oberland, unten ist's warm. Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werden net warm.

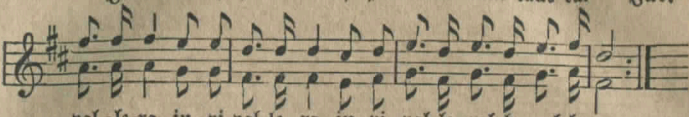
4. Aber da unten 'rum, da sind d'Leut' arm, aber so froh und frei und in der Liebe treu; drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

41. Wanderlied.

Frisch. Volksweise.







2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn. Die Woge nicht haftet am einsamen Strand. Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. Juvivallera 2c.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. Juvivallera 2c.

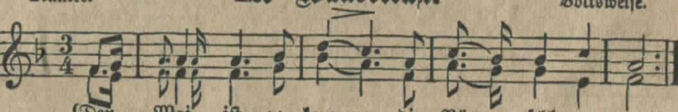
4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher. Da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. Juvivallera 2c.

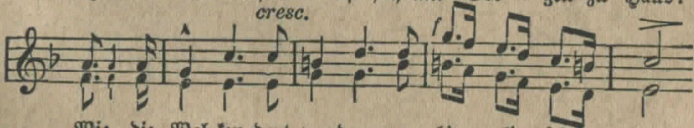
5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das ferneste Land (das Land). Juvivallera 2c.

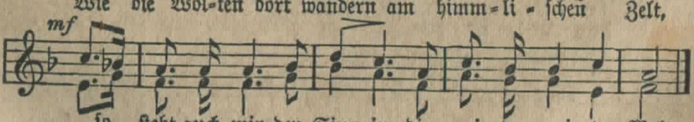
Just. Kerner. 1816.

42. Wanderlust.

Munter. — Volksweise.







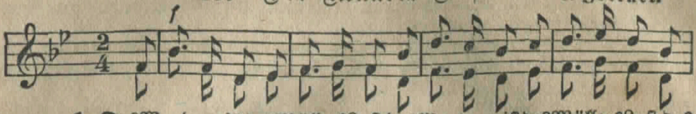
2. Frisch auf drum, frisch auf, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all'; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

3. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust. Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

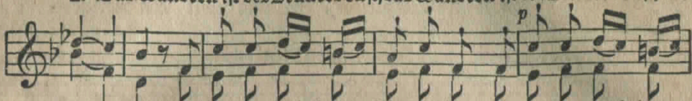
Emanuel Geibel.

43. Des Müllers Lust.

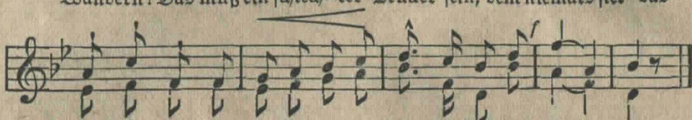
C. Zöllner.



1. Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern ist des Müllers Lust, das



Wandern! Das muß ein schlech = ter Müller sein, dem niemals fiel das



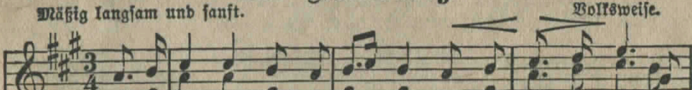
Wandern ein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wan = dern!

2. |: Vom Wasser habens wir gelernt, :| vom Wasser! Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, |: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :| das Wasser!
3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab, :| den Rädern! Die gar nicht gerne stille stehn |: und sich mein Tag nicht müde dreh'n, :| die Räder!
4. (Langsam und schwerfällig.) |: Die Steine selbst, so schwer sie sind :| die Steine! (a Tempo) Sie tanzen mit den muntern Reih'n |: und wollen gar noch schneller sein, :| die Steine!
5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust :| o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin |: laßt mich in Frieden weiterziehn :| und wandern!

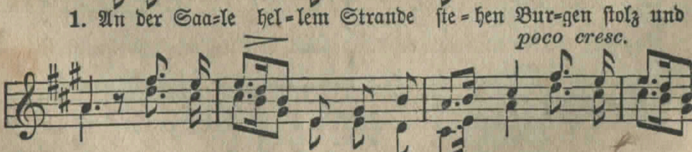
Wilh. Müller.

44. Rudelsburg.

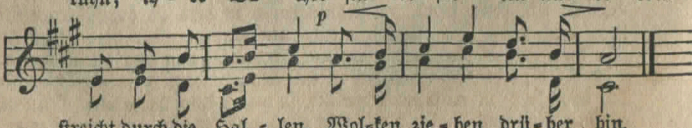
Mäßig langsam und sanft. Volksweise.



1. An der Saa=le hel = lem Strande ste = hen Bur=gen stolz und



kühn; ih = re Dä = cher sind ver = fal = len und der Wind



streicht durch die Hal = len, Wol=ken zie = hen drü = ber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

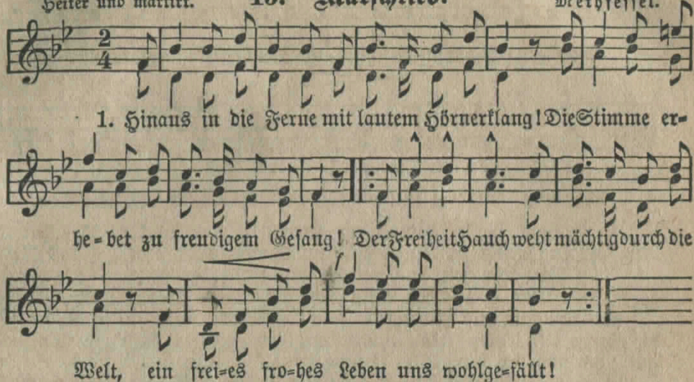
3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch rother Mund, Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne; Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler.

45. Marschlied.

Heiter und markirt. — Methfessel.
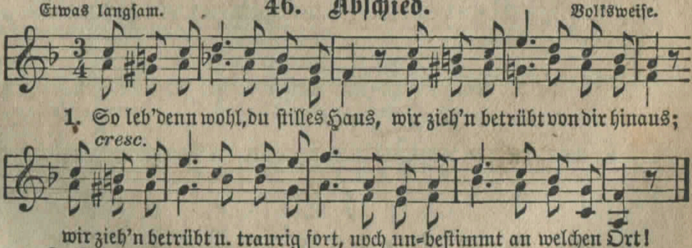


2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn. Uns alle treibt ein reiner froher Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin!

3. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

46. Abschied.

Etwas langsam. — Volksweise.



2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß' ich dein!

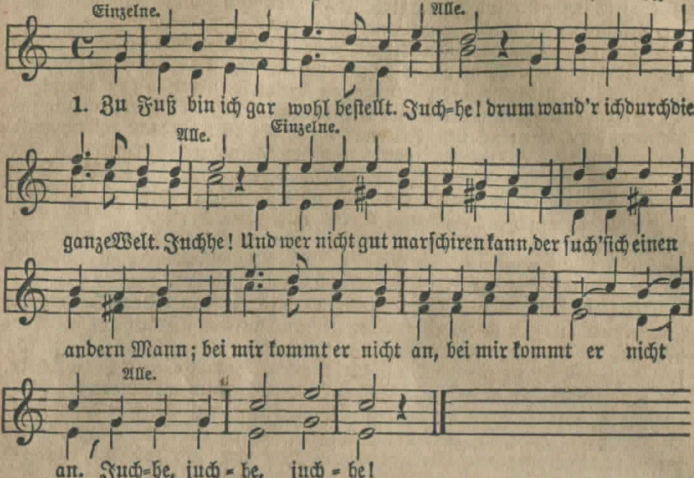
3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund! wenn auch die Sonne nicht mehr scheint, denk' ich doch oft an dich zurück; denn du warst ja mein größtes Glück.

4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich — sonst gilt mir alles, alles gleich.

Volkslied.

47. Wanderlied.

Munter. Fr. Schneider.



2. Fußgehn ist nur für starke Leut! Juchhe! Ein kleiner Weg dem Schwächling weit. O weh! Bald ist er lahm, sein Magen schwach, vor Schmerz im Rücken schreit er: Ach! |: und seufzend hinkt er nach: :|: O weh! :|

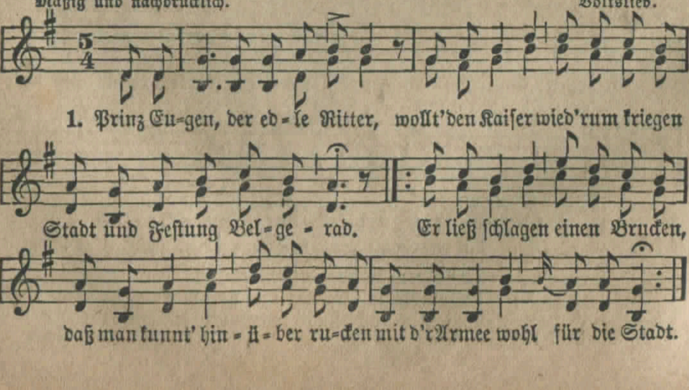
3. Fußgehn ist nur für lust'ge Leut! Juchhe! Den Griesgram es gar bald gereut. O weh! Erweist man ihm nicht große Ehr', fragt ihn die Polizei: Woher? |: so nimmt er alles quer. :|: O weh! :|

4. Fußgehn ist nur für Sängerleut! Juchhe! Mit Blumen ist ihr Weg bestreut. Juchhe! Ihm ist ein jeder Ort im Land, wo's fröhlich zugeht, wohl bekannt, |: dort ist sein Vaterland. :|: Juchhe. :|

Nach Hagenbach

48. Prinz Eugen vor Belgrad. 1717.

Mäßig und nachdrücklich. Volkslied.



2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt' mit Roß und Wagen frei passiren den Donaufluß: |: Bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß. :|

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragieren, so viel als man kunnt' verspüren an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen seine General' und Feldmarschall. Er thät sie recht instrugieren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an!

5. Bei der Parole thät er befehlen, daß man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt' man aus der Schanz. Die Musketier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten: es war fürwahr ein schöner Tanz!

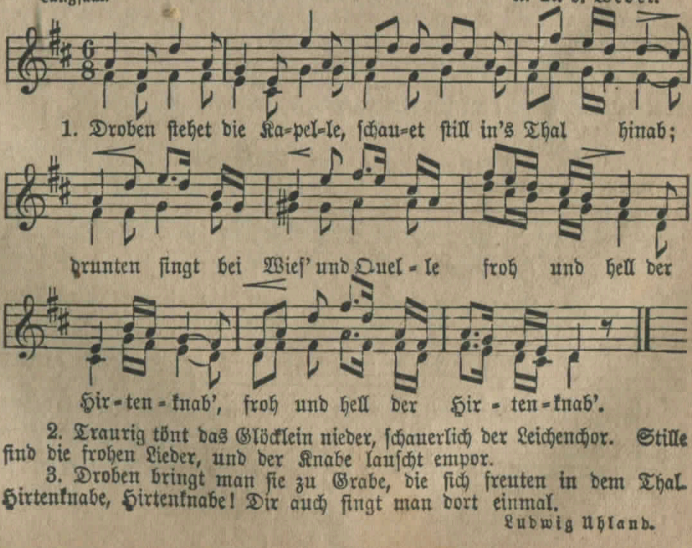
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Karthaunen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!"

9. Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardein.

49. Droben stehet die Kapelle.

Langsam. K. M. v. Weber.

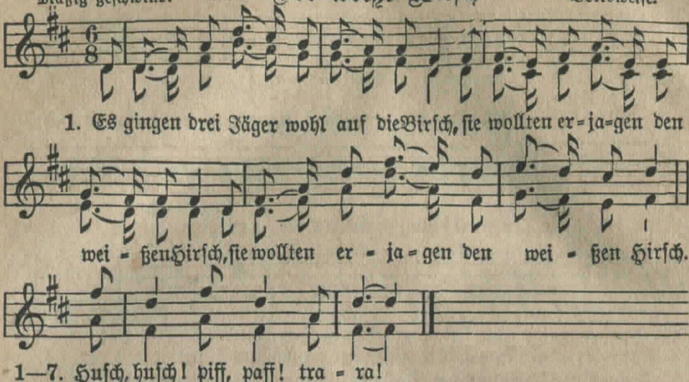


2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor. Stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal. Hirtenknabe, Hirtenknabe! Dir auch singt man dort einmal.

Ludwig Uhland.

Mäßig geschwind. **50. Der weiße Hirsch.** Volksweise.



2. Sie legten sich unter den Tannenbaum, da hatten die drei einen seltsamen Traum.

3. Der erste. Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch!

4. Der zweite. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, da brannt ich ihm auf das Fell, piff, paff!

5. Der dritte. Und als ich den Hirsch an der Erde sah, da stieß ich lustig in's Horn, trara!

6. So lagen sie da und sprachen die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei.

7. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn, so war er davon über Tiefen und Höh'n.

51. Der Wirtin Töchterlein. (Nach vor. Melodie.)

1. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.

2. „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?"

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr."

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick.

6. „Ach, lebtest du noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von dieser Zeit."

7. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu:

8. „Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr! Ich hab dich geliebet so manches Jahr."

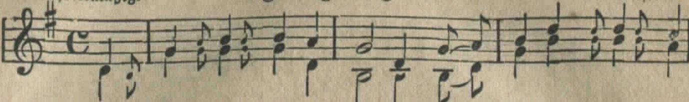
9. Der dritte hob ihn wieder sogleich und küßte sie an den Mund so bleich:

10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut, und werde dich lieben in Ewigkeit."

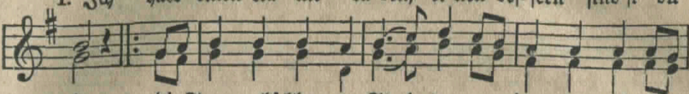
Uhland.

52. Der gute Kamerad.

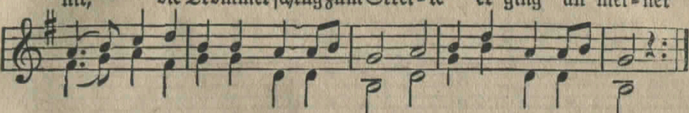
Schrittmäßig. Volksweise.



1. Ich hatt' einen Ka-me-ra-den, ei-nen bes-sern find'st du



nit, die Trommel schlug zum Strei-te er ging an mei-ner



Sei-te in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

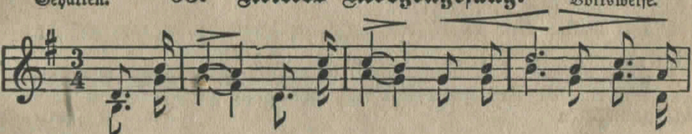
2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, |: als wär's ein Stück von mir :|

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben, |: mein guter Kamerad :|
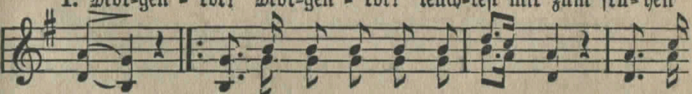
Uhland.

53. Reiters Morgengesang.

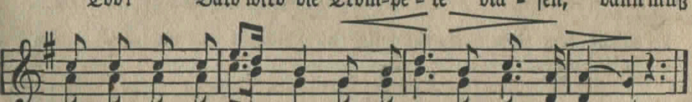
Gehalten. Volksweise.



1. Mor-gen-rot! Mor-gen-rot! leuch-test mir zum frü-hen



Tod! Bald wird die Trom-pe-te bla-sen, dann muß



ich mein Le-ben las-sen, ich und mancher Ka-me-rad!

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End' gemacht! |: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :|

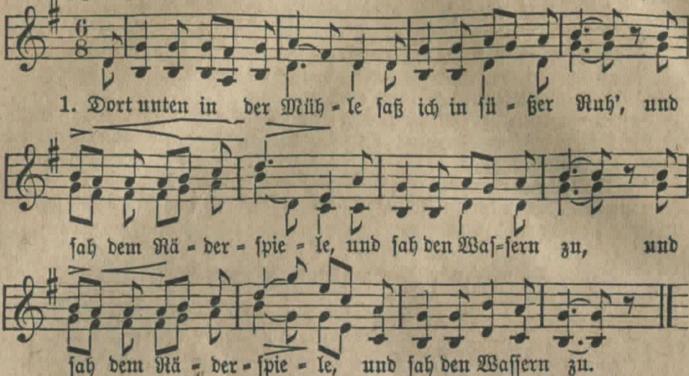
3. Ach, wie bald, ach, wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen. Ach, die Rosen welken all'!

4. Darum still, darum still, füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

Wilhelm Hauff.

54. Der Wanderer in der Sägemühle.

Mäßig langsam und sanft. Volksweise.



2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie:

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; du bist's, für den die Wunde mir dringt in's Herz hinein;

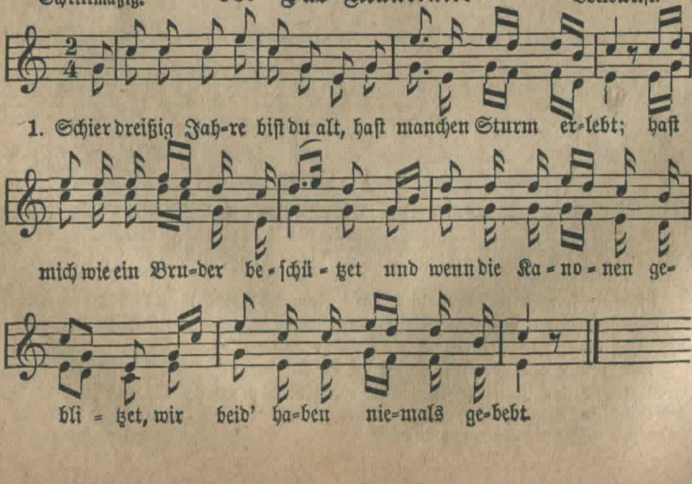
5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'."

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's um's Herze schwer; ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr.

Justinus Kerner.

55. Das Mantellied.

Schrittmäßig. Volksweise.



2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut. Du Alter, du hast mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu. Du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter, du würdest sonst neu.

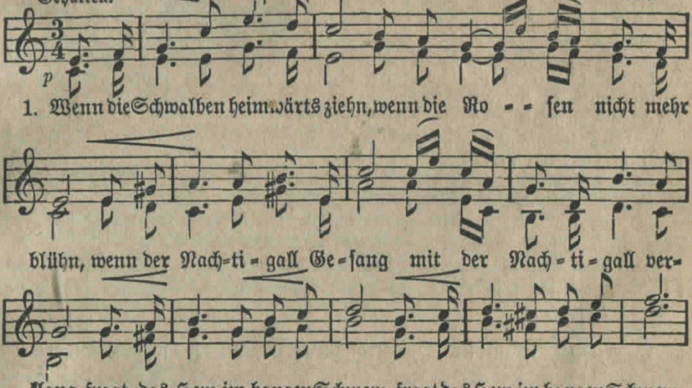
4. Und mögen sie dich verspotten, du bleibst mir theuer doch. Denn wo die Fetzen h'runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen; jede Kugel, die macht ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein, lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich, da hüllen sie mich ein.

Karl v. Holtei.

56. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

Gehalten. — Abt.



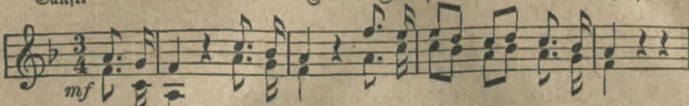
2. Wenn die Schwäne südlich ziehn, dorthin, wo Zitronen blühn, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz ꝛc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh. Was auf Erden, — muß vergehn. „Giebt es wohl ein Wiedersehn?" fragt das Herz im bangen Schmerz. Glaub, daß ich dich wiederseh, thut auch heut das Scheiden so weh!
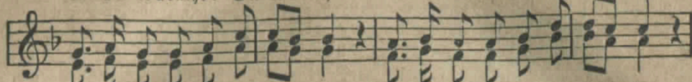
Herloßsohn.

57. Gute Nacht.

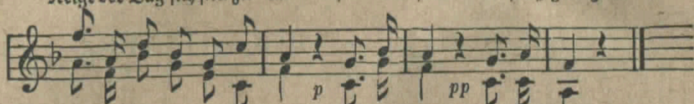
Sanft. L. Spohr.



1. Gu=te Nacht! Gu=te Nacht! Al=len Mü = den sei's gebracht!



Neigt der Tag sich still zu En = de, ru=hen al = le fleiß'gen Hän=de,



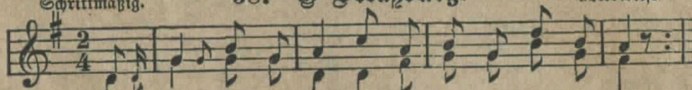
bis der Morgen neu er=wacht. Gu = te Nacht! Gu = te Nacht!

2. Geht zur Ruh! Geht zur Ruh! Schließt die müden Augen zu! Stiller wird es in den Straßen, und den Wächter hört man blasen, und die Nacht ruft allen zu: |: Geht zur Ruh. :|

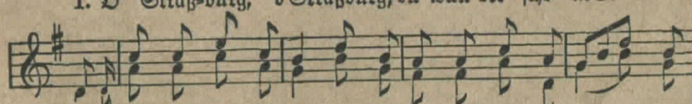
3. Gute Nacht! Gute Nacht! Schlummert, bis der Tag erwacht! Schlummert, bis der neue Morgen kommt mit seinen neuen Sorgen, ohne Furcht! Der Vater wacht. |: Gute Nacht :| Th. Körner.

58. O Straßburg.

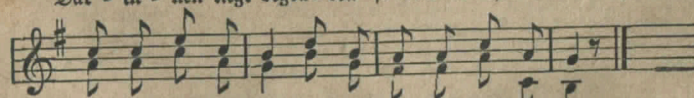
Schrittmäßig. Volksweise.



1. O Straß=burg, o Straßburg, du wun=der = schö = ne Stadt!



Dar = in = nen liegt begra = ben so man=ni = cher Sol = dat, dar=



in = nen liegt be = gra = ben so man = ni = cher Sol=dat.

2. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, |: der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :|

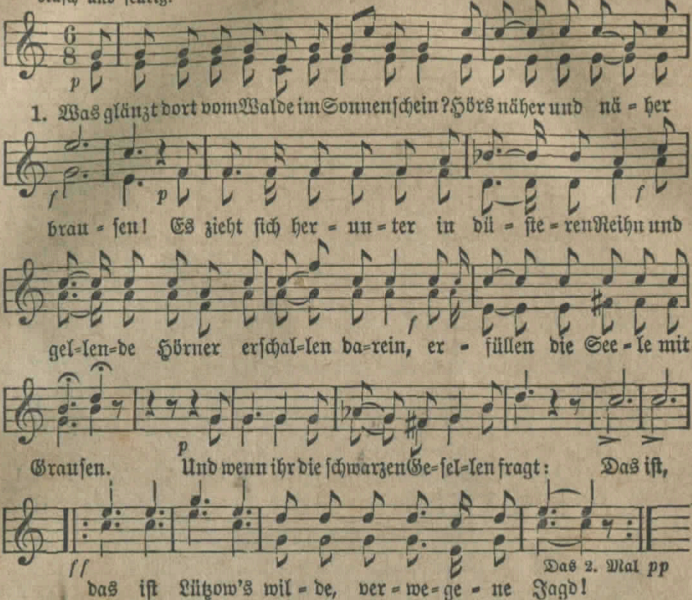
3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein! |: Zu Straßburg ja zu Straßburg Soldaten müssen sein. :|

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vor's Hauptmanns Haus: |: „Ach Hauptmann, lieb'r Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus". :|

5. Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; |: euer Sohn und der muß sterben, im weit und breiten Feld. :|

59. Lützow's wilde Jagd.

Rasch und feurig. K. M. v. Weber.



2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt. Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: — Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

3. Wo die Reben dort glühen, dort brauf't der Rhein, der Wüthrich geborgen sich meinte. Da naht es schnell wie Gewitterschein, und wirft sich mit rüstigen Armen hinein, und springt an's Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: — Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd! —

4. Was brauf't dort im Thale die laute Schlacht? Was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht, und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: — Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd! —

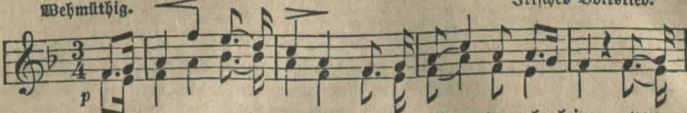
5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht: das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: — Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

6. Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! — D'rum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt. Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

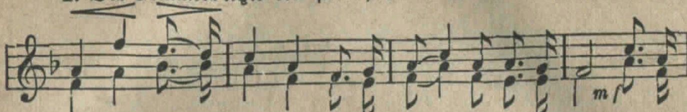
Th. Körner.

60. Des Sommers letzte Rose.

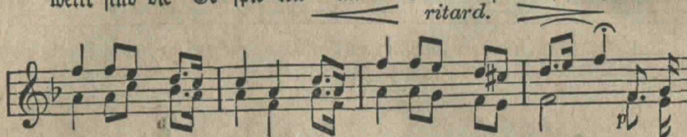
Wehmüthig. Irisches Volkslied.



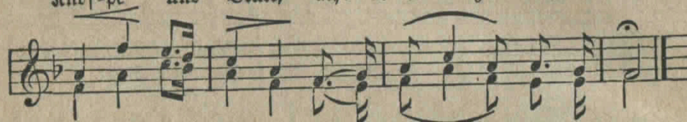
1. Des Sommers letzte Ro-se blüht im Gar-ten al-lein; ver-



welkt sind die Ge-spie-len im Som-mer-sonnen-schein; je-de



Knos-pe und Blüte, ach! al-les zer- - fällt. Nun steht

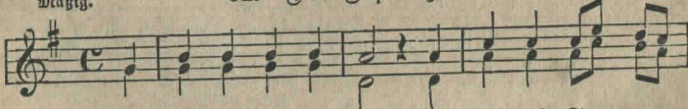


sie so ver-las-sen, so al- - -lein in der Welt.

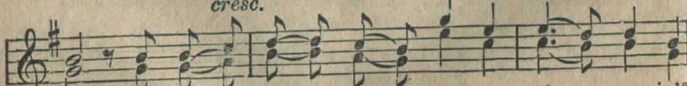
2. Bald wird dich der Herbstwind, du Verlaßne, verweh'n; wo sie schlummern die Schwestern, wirst auch du schlafen geh'n. Deine Blätter, sie fliegen dahin in die Luft, und sie hauchen im Tode noch lieblichen Duft.

61. Der Schweizer.

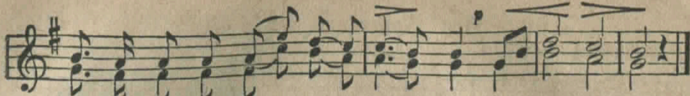
Mäßig. Silcher.



1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trau-ern
2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie ha-ben mich ge-
3. Früh Mor-gens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regi-
4. Ihr Brü-der all-zu-mal, heut seht ihr mich zum letzten



1. an; das Alp-horn hört' ich drü-ben wohl an-stim- - men, in's
2. bracht; sie führ-ten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach
3. ment; ich soll da bit-ten um Par-don, und
4. Mal; der Hir-ten-bub ist doch nur Schuld da-ran, das

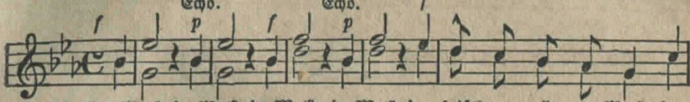


1. Va - ter=land mußt' ich hin=ü=berschwim - men: das ging nicht an!
2. Gott, sie fisch - ten mich im Strome auf: mit mir ist's aus!
3. ich be=komm' ge - wiß doch mei - nen Lohn, das weiß ich schon.
4. Alp=horn hat mir sol - ches an - ge=than: das klag' ich an!

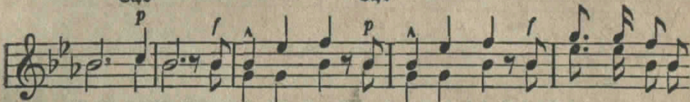
Volkslied.

62. Im Walde.

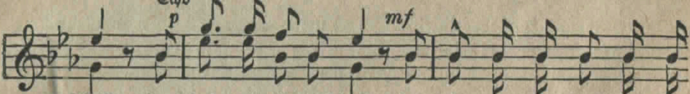
Mäßig. K. M. v. Weber.



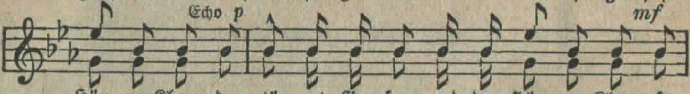
1. Im Wald, im Wald, im Wald, im Wald, im frischen, grü=nen Wald, im
2. Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die gro=ße, wei - te Welt, die



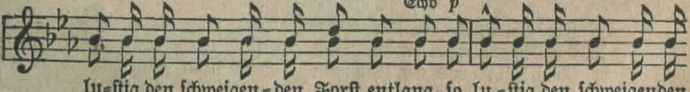
Wald, im Wald, wo's E - cho schallt, wo's E - cho schallt, im Wald, wo's Echo
Welt, die Welt ist un - ser Zelt, ist un - ser Zelt, die Welt ist unser



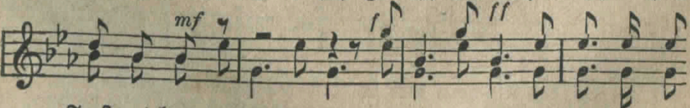
schallt, im Wald, wo's E=cho schallt, da tö - net Ge - sang und der
Zelt, die Welt ist un=ser Zelt. Und wandern wir sin=gend, so



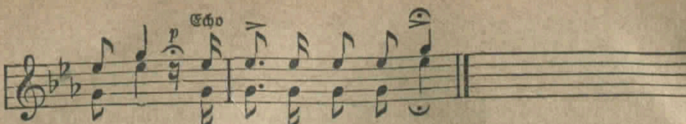
Hör - ner Klang, da tö - net Ge - sang und der Hör=ner Klang so
schallt die Luft, und wan=dern wir sin - gend, so schallt die Luft, die



lu=stig den schweigen - den Forst entlang, so lu - stig den schweigenden
Wälder, die Thä - ler, die fels' - ge Kluft, die Wälder, die Thä - ler, die



Forst ent=lang. Trara, tra=ra, tra=ra, tra=ra! Tra=ra, tra - ra,
fels' - ge Kluft. Halloh, halloh, halloh, halloh! Halloh, hal=loh,

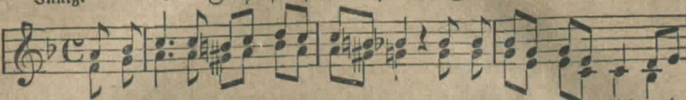


1. tra=ra! Tra=ra, tra=ra, tra=ra!
2. hal=loh! Hal=loh, hal=loh, hal=loh!
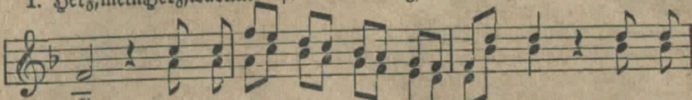
A. Wolff.

63. Sehnsucht nach der Heimat.

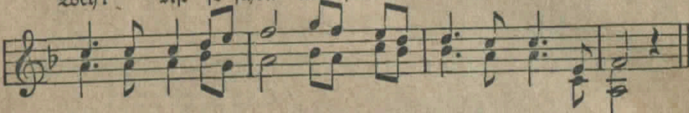
Innig.



1. Herz, mein Herz, warum so trau=rig, und was soll das Ach und



Weh? 's ist so schön im frem=den Lan=de! Herz, mein



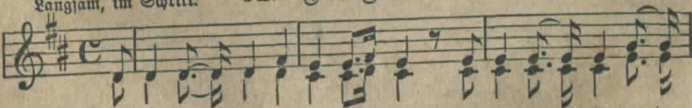
Herz, was fehlt dir mehr, Herz, mein Herz, was fehlt dir mehr?

2. Was mir fehlt? Mir fehlt ja alles, bin so ganz verlassen hier; zwar ist's schön im fremden Lande, |: doch zur Heimat wird es nie. :|
3. In die Heimat möcht' ich wieder, aber bald, ach ja, recht bald! Möcht' zum Vater, möcht zur Mutter, |: möcht' zu Berg und Fels und Wald. :|
4. Möcht' auf Flur und Höhen steigen, möcht' am heitern blauen See, wo der Bach vom Felsen schäumet, |: unser Dörflein wieder sehn. :|
5. Keiner hat mich lieb hier außen, keiner drückt so warm die Hand, und kein Kindlein will mir lächeln, |: wie daheim im Schweizerland. :|
6. Herz, mein Herz, o laß das Trauern, 's ist ein Leiden, gieb' dich drein! Will es Gott, so kann er helfen, |: daß wir bald zu Hause sein. :|

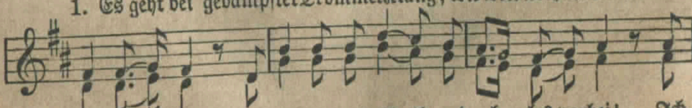
64. Der Soldat.

Langsam, im Schritt.

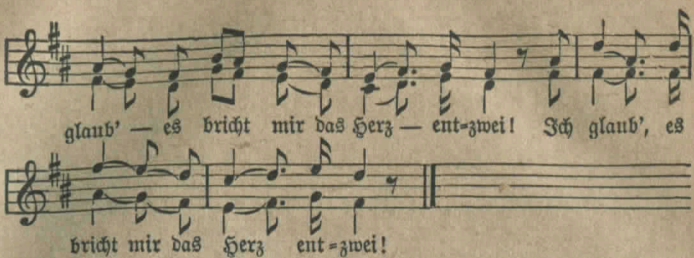
Fr. Silcher.



1. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die Stätte der



Weg wie lang! O wär' er zur Ruh' und al=les vorbei! Ich



2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch giebt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, |: dazu bin auch ich, auch ich kommandiert! :|

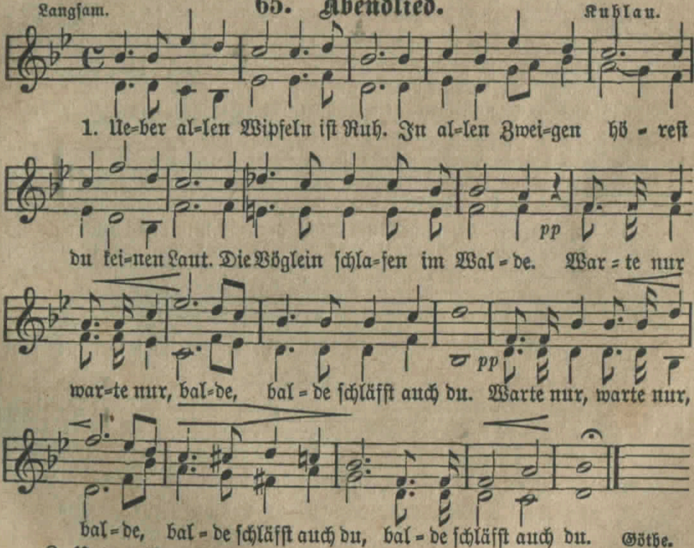
3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl; nun binden sie ihm die Augen zu: |: dir schenke Gott die ewige Ruh! :|

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln die haben vorbeigefegt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, |: ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz! :|

Adalb. v. Chamisso.

65. Abendlied.

Langsam. Kuhlau.



Göthe.

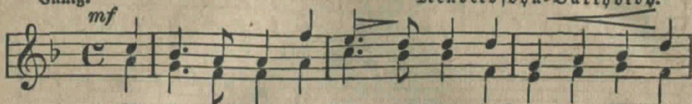
2. Unter allen Monden ist Plag', und alle Jahr und alle Tag' Jammerlaut. Das Laub verwelkt in dem Walde. Warte nur, warte nur, balde, balde welkst auch du. Warte nur 2c.

3. Unter allen Sternen ist Ruh', in allen Himmeln hörest du Harfenlaut. Die Englein spielen, das schallte! Warte nur, warte nur, balde, balde spielst auch du. Warte nur 2c.

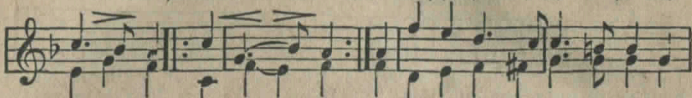
Falk.

66. Gottes Rat und Scheiden.

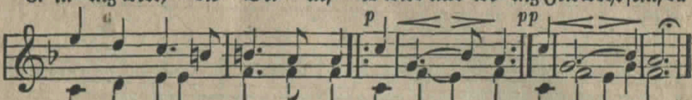
Innig. Mendelssohn-Bartholdy.



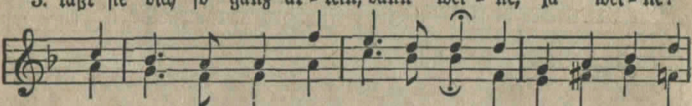
1. Es ist bestimmt in Got - tes Rat, daß man vom Liebsten,
2. So dir ge-schenkt ein Knösp-lein was, so thu' es in ein
3. Und hat Gott dir ein Lieb be-schert, und hältst du sie recht
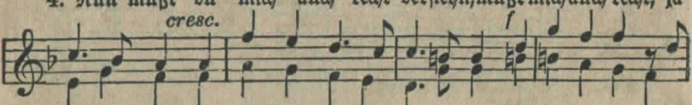


1. was man hat, muß schei - den; wiewohl doch nichts im Lauf der Welt dem
2. Was-serglas; doch wis - se: blüht morgen dir ein Röslein auf, es
3. in - nig wert, die Dei - ne, es wird nur we - nig Zeit wohl sein, da



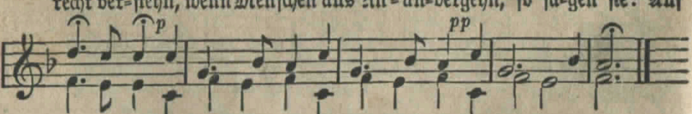
1. Her - zen, ach, so sau - er - fällt, als Schei - den, ja Schei-den!
2. welkt wohl schon die Nacht da - rauf, das wis - se, ja wis - se!
3. läßt sie dich so ganz al - lein, dann wei - ne, ja wei - ne!



4. Nun mußt du mich auch recht verstehn, mußt mich auch recht, ja



recht ver-stehn, wenn Menschen aus ein - an-dergehn, so sa-gen sie: Auf

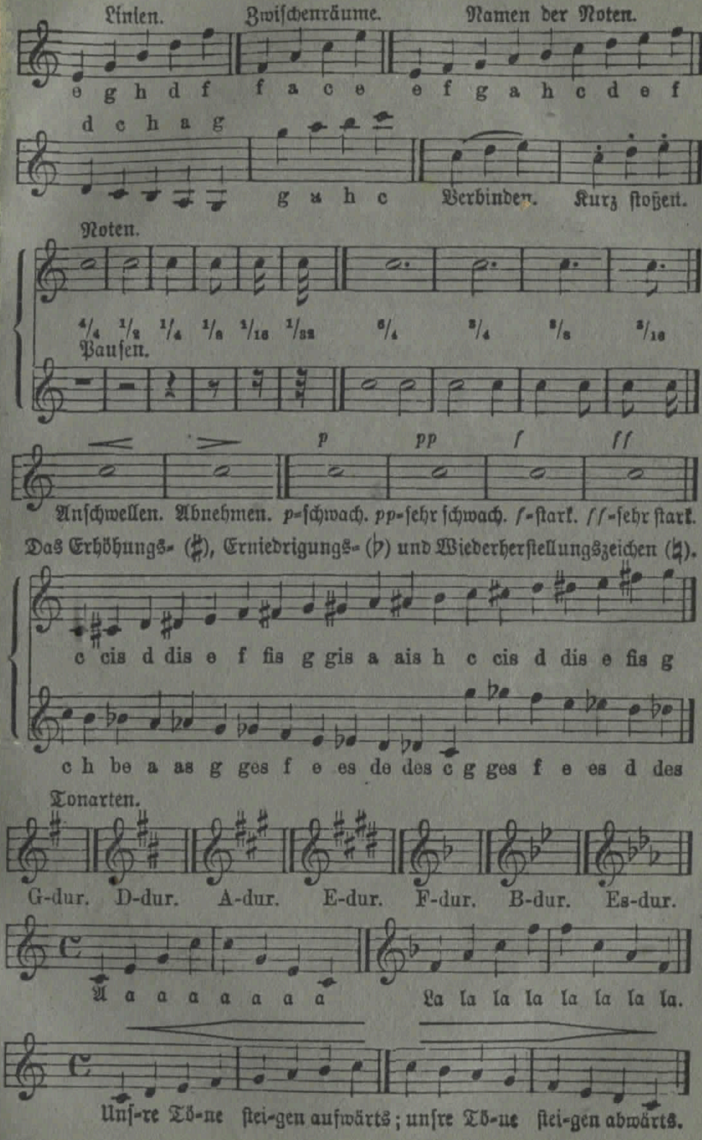


Wiedersehn, auf Wieder-sehn, auf Wie-dersehn, auf Wieder - sehn!

Ernst v. Feuchtersleben.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Vorkenntnisse.



Inhaltsverzeichnis.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.